

Solinger Unternehmen

Berlin 21. November 1838

Geliebter Vater

In voriger Woche war ein vornehmer Offizier vom General Stabe bei uns im Laden, der sich für das Geschichtliche der Waffen sehr interessierte und frug, ob man wohl nichts in Solingen an alten Urkunden habe, über die Namen der Säbel Fabrikanten und was jeder derselben für ein Zeichen geführt habe.

Nun ist mir beigefallen, dass Sie früher oft von einer alten Zeichenordnung oder Zeichen Gesetz für Solingen erzählt haben. Sowas könnte selbst von Einfluss sein für unsere Fabriken, denn die Regierung hier könnte näher an das Eigentümliche der Solinger Fabrikation in früherer Zeit hineingeführt werden, wodurch sie auch jetzt ein größeres Interesse dafür bekommen könnten.

Hiermit verbleibe Ihr Gel. Sohn J. Gottf. Henckels

Was wird der Vater vorgefunden haben?

Zeichenrollen umfassten die persönlichen Zeichen der Handwerker, Buchstaben, Wappen, Tiere, Symbole, szenische Darstellungen. Neben den Zeichen das Datum der Eintragung, erklärende Bemerkungen, Name desjenigen, der im Messermacher Privileg aus dem Jahre 1571, von 1623 und von 1729 eingetragen war. Im Laufe der Jahre hatten sich Bruderschaften gebildet und im Jahre 1938 ein Gesetz zum Schutz des Namens Solingen, das erst 1994 in eine Solingen Verordnung geändert wurde. Damit ist der Name Solingen der einzige Ort auf der Welt, der gesetzlich geschützt ist.

Auf Grundlage des Markengesetzes § 137 ist das der Inhalt.

§ 1 - Grundsatz

Der Name Solingen darf im geschäftlichen Verkehr nur für solche Schneidwaren benutzt werden, die

1. in allen wesentlichen Herstellungsstufen innerhalb des Solinger Industriegebiets bearbeitet und fertiggestellt worden sind und
2. nach Rohstoff und Bearbeitung geeignet sind, ihren arteigenen Verwendungszweck zu erfüllen.

§ 2 - Herkunftsgebiet

Das Solinger Industriegebiet umfasst das Gebiet der kreisfreien Stadt Solingen und das Gebiet der im Kreis Mettmann gelegenen Stadt Haan.



§ 3 - Begriff der Schneidwaren

Schneidwaren im Sinne des § 1 sind insbesondere:

1. Scheren, Messer und Klingen aller Art,
2. Bestecke aller Art und Teile von solchen,
3. Tafelhilfsgeräte, wie Tortenheber, Gebäckzangen, Zuckerstangen, Traubenscheren und Vorleger,
4. Tafelwerkzeuge, wie Zigarrenabschneider, Brieföffner, Nussknacker und Korkenzieher, sowie schneidende Küchenwerkzeuge, wie Dosenöffner und Messerschärfer,
5. Rasiermesser, Rasierklingen und Rasierapparate,
6. Haarschneidemaschinen und Schermaschinen
7. Hand- und Fußpflegegeräte, wie Nagelfeilen, Haut- und Nagelzangen, Nagelknipser und Pinzetten,
8. blanke Waffen aller Art.

Franz Güde

Erfinder des Wellenschliffs, geschmiedete Rohlinge der Firma Julius Kirschner werden zu innovativen hochwertigen Messern im High End und Profibereich in Handarbeit hergestellt.



Ernst und Willy Niegeloh

1932 gegründet, zusammen mit Firma Borkott rostfreie Haut- und Nagelscheren im Gesenk.

Pinzetten



Pickrad & Wielpütz

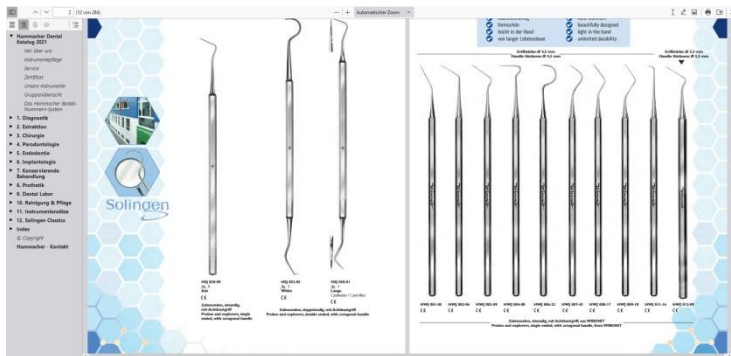
Besteckfabrik, die überwiegend Entwicklungsdienste und Muster im Auftrag fertigt

Berühmt der Maggi Löffel



Karl Hammacher

Chirurgische Instrumente für Zahnarzt, Zahntechniker, Kieferorthopäden, Krankenhaus, Labor, 80 bis 90 % Handfertigung



Zwilling J. A. Henckels

1731 Peter Henckels trägt am 13.06. nicht nur sein neues Unternehmen, sondern auch den ZWILLING als Handwerkszeichen ein. ZWILLING ist damit eine der ältesten Bild-Marken der Welt

1818 ZWILLING eröffnet in Berlin die erste Verkaufsniederlassung

1851 ZWILLING gewinnt einen Preis auf der Weltausstellung in London.

1855 ZWILLING bekommt die höchste Auszeichnung auf der Weltausstellung in Paris.

1883 Eröffnung der Filiale in New York von Graef & Schmidt.

1893 Auf der Weltausstellung in Chicago erhält ZWILLING die einzig zu vergebende Medaille.

1909 Gründung der ersten Tochtergesellschaft in den USA.

1938 ZWILLING erhält das Patent für die Scherenserie "Küchenhilfe". Diese extrem robusten Scheren sind bis heute fester Bestandteil unseres Produktsortiments. Und wir können mit Stolz sagen, dass sie zu den weltweit am häufigsten kopierten Scheren zählen.

1939 ZWILLING meldet das Patent für das Eishärteverfahren an. Eisgehärtete FRIODUR® Klingen bleiben lange scharf und sind biegsam, extrem korrosionsbeständig sowie echt cool. Entschuldigen Sie das Wortspiel – wir konnten einfach nicht widerstehen

1970 Wilh. Werhahn KG wird Alleinaktionär.

1976 Entwicklung der Messerserie **** VIER STERNE – ZWILLINGs meistverkaufte Kochmesserserie mit ikonischem Design, das seit über 40 Jahren nicht verändert wurde. Das nennen wir absolut zeitlos.

1995 Gründung des Joint Venture in China. Der Beginn einer einmaligen Erfolgsgeschichte, die ZWILLING zu einer der begehrtesten Premiummarken in China machte.

2005 Eröffnung des ersten ZWILLING Concept Shops in Paris.

2008 Übernahme des französischen Kochgeschirrherstellers Staub. Die führenden Sortimente sind Gusseisen-Emaille-Kochgeschirr und Keramik.

2008 Übernahme des belgischen Kochgeschirrherstellers Demeyere. Das Traditionsunternehmen ist vor allem bei Profi-Köchen als Hersteller und Pionier von hochwertigem Kochgeschirr für energiesparende Induktionskochfelder bekannt.

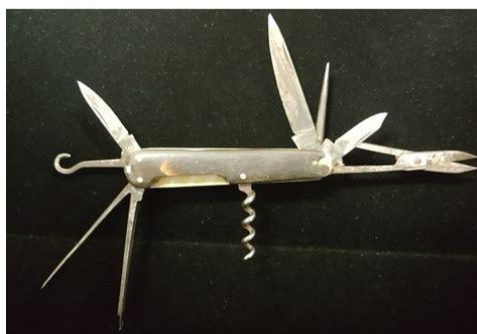
2011 Im südindischen Pondicherry hat ZWILLING Care eine außergewöhnliche Behinderteninitiative gestartet. Hier wird jungen Indern mit Behinderungen dabei geholfen, einen Beruf zu erlernen und ein eigenständiges Leben zu führen.

2015 Übernahme des italienischen Pfannenherstellers Ballarini. Das Familienunternehmen zählt zu den führenden Herstellern von Aluminium-Kochgeschirr in Europa.

2018 Eröffnung des ersten ZWILLING Culinary World Flagship Stores in der Taikoo Hui Mall in Shanghai.

2020 ZWILLING erschließt neue Geschäftsfelder: Küchengeräte mit ZWILLING ENFINIGY und Vakuum-Produkte mit ZWILLING FRESH & SAVE.

2021 Übernahme der Mehrheitsanteile am führenden deutschen BBQ-Händler Santos-Grills GmbH und Flammkraft, der Luxusmarke für Gas-Grills - made in Germany.





WKC Weyersberg Kirschbaum Company

1560 Die Vorgeschichte der Firma Weyersberg, Kirschbaum & Cie (W.K.C.) in Solingen beginnt bereits im Mittelalter, als eines der ersten Warenzeichen seiner Art für Schwerter durch den berühmten Schmied Johannes Wundes im Jahre 1560 eingetragen wurde: der „Königskopf“. Er zählt zu den in Solingen bis heute am längsten gebrauchten Warenzeichen.<sp

1573 Im 16. Jahrhundert war die Schwertschmiedekunst in Solingen schon weit entwickelt und Wilhelm Weyersberg, Vorfahre der WKC Gründer, wurde im Jahr 1573 Bürgermeister von Solingen. In dieser Zeit wurde bereits die "Solinger Methode" entwickelt, eine Art Arbeitsteilung, die durch Gilden organisiert wurde. So wurde beispielsweise das Schmieden, Härten, Schleifen und Polieren der Klingen nicht von denselben Arbeitern durchgeführt., sondern strikt getrennt.

Durch diese Spezialisierung erlangte Solingen bereits in dieser frühen Zeit einen guten Ruf für ausgezeichnete Klingen. Die Qualität der Klingen war so anerkannt, dass der Name "Solingen" zum international bekannten Markenzeichen heranwuchs.

1850 Im Zeitalter der Industrialisierung wurde die Familie Weyersberg zum wichtigsten Faktor für die Produktion und den Handel mit Klingen in Solingen.

Ein Grund für den Erfolg war die Erfindung einer Klingenschmiedewalze in



England. Dieses Patent wurde von Fritz Weyersberg gekauft und die Walze erstmals in Solingen eingesetzt.

Mit dieser Maschine konnte Fritz Weyersberg ein Vielfaches der normal machbaren Menge an Klingen herstellen.

1854 Aber auch eine andere Familie erlangte in dieser Zeit großen Einfluss in Solingen: Familie Kirschbaum, die sich mit dem Handel von Solinger Klingen weltweit einen guten Namen gemacht hatte. Aus dieser Zeit stammt das zweite eingetragene Warenzeichen der Firma WKC, der sogenannte Ritterhelm.

1883 Die Firmen Weyersberg und Kirschbaum schlossen sich im Jahr 1883 zusammen und gründeten Weyersberg, Kirschbaum und Cie. (WKC), das stärkste Unternehmen zu dieser Zeit in Solingen. Die beiden Warenzeichen Ritterhelm und Königskopf wurden zusammengeführt und standen von nun an für ausgezeichnete Qualitätsprodukte von WKC.

Schnell wuchs die Belegschaft auf über 1200 Mann bis zum Jahr 1900 an und die Produktion von Klingen wurde um komplette Waffen, Fahrradteile sowie Motorräder und Autoteile erweitert.



Es war kein Zufall, dass die ersten beiden Telefone in Solingen mit der Nummer 1 und 2 zur Firma Weyersberg, Kirschbaum und Cie. gehörten.

WKC baute zielstrebig seine Weltmarktführung für Blankwaffen aus und lieferte weltweit zahllose Klingen, Bajonette, Säbel und Degen sowie andere Produkte aus Metall. WKC produzierte über 100000 Säbel Klingen jährlich und lieferte auch an andere Firmen, wie Wilkinson Sword in England, die mit Hilfe von WKC Eigentümer Kirschbaum gegründet wurden. Viele Blankwaffen aus dieser Zeit finden sich heute in Museen weltweit wieder.

01.07.1887 Rudolf Kirschbaum gründet zusammen mit einem Geschäftsfreund die bekannte Firma Wilkinson Sword Company in England, die heute eine der bedeutendsten Hersteller von Rasierklingen ist.

1922 Im Jahre 1922 wurde WKC vom einem Zulieferer, dem Siegen-Solinger Gußstahlverein

Solinger und Siegener Industrielle gründeten am 23. Dezember 1872 den **Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein** am Solinger [Weyersberg](#). Initiator war Emil Peipers. Mitglieder im Aufsichtsrat waren unter anderem Solinger Honoratioren wie [Gustav Coppel](#) und [Fritz Beckmann](#). Die „Gußstahl-Fabrik“, wie sie kurz im Volksmund genannt wurde, erstreckte sich über das ganze heutige Weyersberggelände vom Heidberg bis zur Friedrich-/Weyersberger Straße, ein Gelände von 23,5 Hektar. 4000 Personen wurden dort 1921 beschäftigt.^[1] Aufgenommen wurde der Betrieb am 16. Juli 1874. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich das Werk, das zunächst [Tiegelgussstahl](#) für die Solinger und Remscheider Industrie herstellte, zu einem der bedeutendsten deutschen Edelstahlwerke. Es umfasste schließlich Stahlwerk, Stahlformgießerei, Dampfhammerwerk, vier Walzwerke, Walzendreherei, Rohrpress- und -ziehwerk, Präzisionsstangen- und [Drahtzieherei](#), [Kaltwalzwerk](#), mechanische Werkstätten sowie umfangreiche notwendige Nebenbetriebe einschließlich Laboratorium. Daneben gab es einen eigenen Güterbahnhof mit ausgedehntem Gleisnetz, Lokomotiven und Waggons. Produziert wurde Gussstahl in Solingen, sowie in [Frankleben](#), Wald (Rheinland) und [Großkayna](#) bei Merseburg, wo ein neues [Elektrostahlwerk](#) errichtet wurde. 1922 erfolgte die Übernahme der [Weyersberg, Kirschbaum & Cie.](#) (WKC), die unter anderem blanke Waffen, Motorräder, Fahrräder und Haarschneidemaschinen produzierte. Am 29. Februar 1932 musste in Folge der weltweiten Wirtschaftskrise das Konkursverfahrens eröffnet werden.^[2]

Die Werksanlagen in Solingen wurden demontiert, die Gebäude bis auf ein Haus an der Kotter Straße, in dem später zeitweise Polizei untergebracht war, abgebrochen. Heute stehen dort u. a. die [Klingenhalle](#) mit Bad, 2 Fußballplätze, ein Verkehrsübungsgarten und ein kleines Baseballstadion. Der Konkurs des Siegen-Solinger Gussstahl-Aktien-Verein bewirkte auch große Veränderungen bei WKC. Der Standort Cronenberger Straße musste aufgegeben werden. Die Produktion konnte aber durch Ausgliederung einzelner Abteilungen an anderen Standorten weitergeführt werden.^[3]

übernommen und ging mit diesem in der Wirtschaftskrise unter. Doch der Name WKC existierte weiter und kauf willige, treue Kundschaft verhalf der

Firma wieder aufzuerstehen.

Zwischen 1933 und 1945 erlangte die Firma WKC wieder einen Namen für besonders hochwertige blanke Waffen, sie wurde zum wichtigsten Säbel-Lieferant für die deutsche Armee.

1944 Im zweiten Weltkrieg war WKC Ziel der englischen Bombardements auf Solingen und fast alle Gebäude und Maschinen wurden zerstört, die Produktion wurde letztendlich eingestellt.

</sp

1955 Im Jahre 1955 beginnt die neuere Geschichte von WKC. Hans Kolping, erfolgreicher Produzent aus Solingen für Qualitätsmesser, und seine Lebensgefährtin Fräulein Marga Willms erwarben die Firma WKC Waffenfabrik GmbH am 7.11.1955 für DM 200.000,00 von der in Düsseldorf ansässigen Firma Hansa-Eisen-Trippe & Co GmbH.

WKC, die sich nach dem Krieg in dem Gebäude der ehemaligen WKC Rohrzieherei auf der Wittkullerstrasse 140-144 neu eingerichtet hatte, produzierte zu diesem Zeitpunkt Pistolen.

Hans Kolping legte die Produktion von Pistolen nieder und widmete sich alsbald der Herstellung von blanken Waffen, der eigentlichen Stärke von WKC. Eine eigene Damasziererei (Ätzerei) wurde eingerichtet und auch die Schmiedewalze wurde restauriert. 1955 verließen die ersten Schützensäbel das Haus WKC in Richtung Korschenbroich.

1995–2015 Im Jahr 1995 übernimmt André Willms, die Leitung der Firma WKC und ebnet den Weg für die Zukunft des Unternehmens. Zahlreiche neue Kunden werden gewonnen, so dass die Firma heute in über 80 Länder weltweit und auf alle Kontinente liefert. Mehr als 600 verschiedene Modelle werden auch heute noch in Handarbeit von 30 Schwertfeuern, Damaszierern, Handschleifern und anderen Spezialisten liebevoll gefertigt.

Neben der traditionellen Blankwaffe werden auch Uniformeffekten produziert und vertrieben.

Als eines der wenigen Unternehmen weltweit in dieser Branche ist WKC nach DIN ISO 9002 zertifiziert.

Im Jahr 2006 übernimmt WKC einen Grossteil der Maschinen, Werkzeuge und Modelle der schliessenden englischen Waffenfabrik Wilkinson Sword Ltd und bringt diese zurück nach Solingen. Hiermit wird das Sortiment um zahlreiche

hochqualitative britische Modelle erweitert.

Nach der Gründung von Wilkinson Sword durch WKC Eigentümer Rudolf Kirschbaum im Jahr 1887 ist WKC auch nach 125 Jahren an der Weiterführung des Wilkinson Erbes beteiligt.

heute Heute liefert WKC mehr als 25000 Blankwaffen jährlich an Ministerien, Behörden, namhafte Militärschulen, aber auch Schützenvereine und Sammler aus. Auch Königshäuser und Diplomaten zählen zu den zufriedenen Kunden von WKC.



The screenshot shows the WKC website header with the logo and navigation links: Startseite, Informationen, Sortiment, Service, Über WKC. Below the header is a large image of several ornate swords. The main content area features the heading "Paradewaffen aus dem Hause WKC" and two columns of text.

Home / Sortiment / Paradewaffen

Paradewaffen aus dem Hause WKC

Als älteste existierende und produzierende Blankwaffenfabrik der Welt verfügt W.K.C. über ein umfassendes Sortiment an Paradewaffen für mehr als 80 Länder.

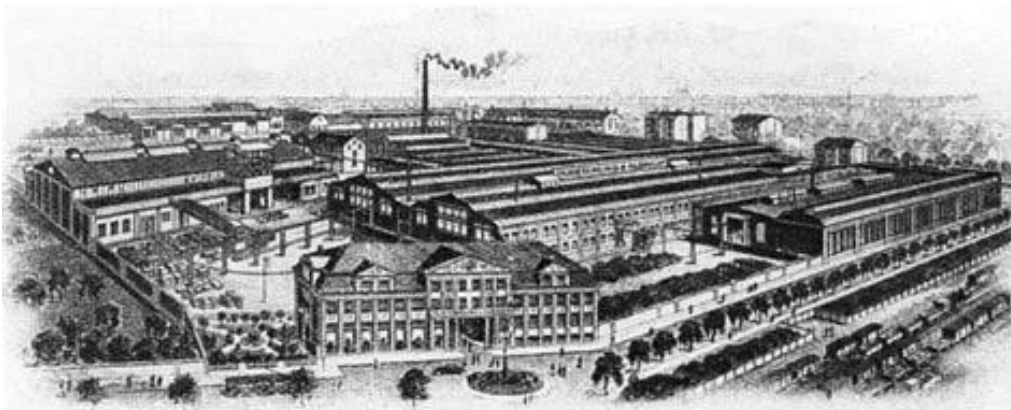
Als Kunde können Sie sowohl auf unser Know-How zurückgreifen als auch die grosse Modellvielfalt von derzeit über 700 verschnittenen Blankwaffen - von Chiba bis

Oft können wir auf unser umfangreiches Modellager zurückgreifen, welches Werkzeuge und Modelle bis zurück in das 19. Jahrhundert beinhaltet.

Mit über 40 Mitarbeitern in Solingen sind wir in der Lage sowohl Kleinserien von 1 Stück bis zu Grossserien von 5000 Stück fachgerecht zu bearbeiten. Neben den geschmiedeten Klingen aus rostfreiem Edelstahl oder Spezial-Federstahl, zeichnen sich unsere Blankwaffen durch

Kieserling und Albrecht

Seit 1873 Schmiedepressen Stangen- und Rohrbearbeitungsmaschinen Pressen zur Fertigung von Karosserieteilen und Felgenanlagen, 1962 mehr als 1000 Mitarbeiter, 1994 an Schumag Aachen, 1998 stillgelegt





Klopp

Wir haben bisher weltweit mehr als 100.000 Werkzeugmaschinen gebaut!



Klopp Fräsmaschine Typ BSK, Gewicht 5,5 t

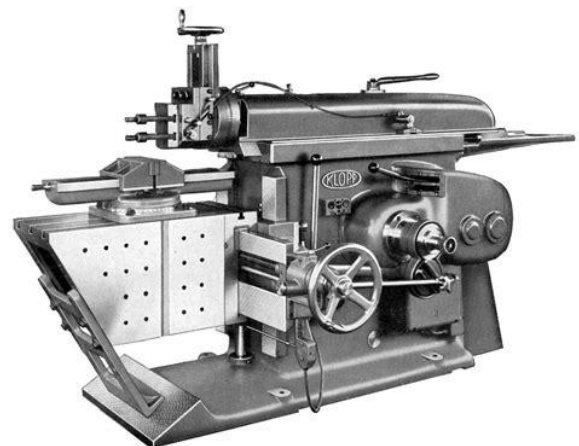
Klopp Werkzeugmaschinenbau - das sind mehr als 100 Jahre Erfahrung im Fräs- und Sondermaschinenbau und eine Vielzahl maßgeschneiderter Lösungen für Fräsprobleme.

Ein abgerundetes Fräsmaschinenprogramm mit neuester, modernster Technologie mit 10 Achsen und mehr ist Standard. Individuelle Bedürfnisse bei Fräsproblemen werden gelöst. Unsere Abteilung Sondermaschinenbau gibt Ihnen auf Wunsch spezielle Anregungen.

Unser Maschinenprogramm zeichnet sich aus durch hohe Stabilität aufgrund von Vollgussmaschinenkörper und Flachführungssystem, mit welchen hohe Zerspanungsleistungen, aber auch hohe Fräsoperationen möglich sind.

Das umfangreiche Programm und zahlreiche Neuentwicklungen haben Klopp in die Spitzengruppe der Fräsmaschinenhersteller geführt. Die modulare Bauweise sichert eine optimale werkstückabhängige Auswahl der Fertigungssysteme und ihre Auslegung auf das zu bearbeitende Teilespektrum.

Die Klopp Werkzeugmaschinen GmbH präsentiert sich mit einem abgerundeten Fräsmaschinenprogramm für individuelle Bedürfnisse.



Grünol Chemsche Fabrik C. Luchtenberg





Rautenbach

Rautenbach Solingen Beteiligungs GmbH & Co KG ist eine deutsche Beteiligungsgesellschaft mit Sitz in [Solingen](#), welche Anteile an Firmen in der [CNC-Bearbeitung](#), [Raum- und Systemtechnik](#) hauptsächlich für die [Automobilindustrie](#) beziehungsweise den [Getriebe](#)- und [Flugzeugbau](#) hält. Die Firma geht auf den **Rautenbach-Konzern** respektive die **Rautenbach AG** zurück, welcher während des [Zweiten Weltkriegs](#) in Solingen und [Wernigerode](#) über 7200 Arbeiter beschäftigt hat.^{[1][2]}

Die ehemalige **Rautenbach AG**, welche primär die Fertigung von Automobilteilen umfasste, wurde 2005 durch Harald Rautenbach an den mexikanischen [Nemak](#)-Konzern veräußert.^[3]

Der Firmengründer Rudolf Rautenbach (1859–1939) eröffnete 1885 eine [Gelbgießerei](#) in Solingen. Zu seinen Kunden zählte zunächst vor allem die dort beheimatete [Stahlwarenindustrie](#). Ab 1900 stieg er in die Produktion von Leichtbauteilen für die Automobilindustrie ein und die Firma belieferte namhafte Unternehmen wie [Daimler](#) und [Adam Opel](#). 1912 beschäftigte das Unternehmen am Solinger [Mangenberg](#) bereits 150 Mitarbeiter. Nach dem Rückzug von Rudolf Rautenberg übernahm sein Sohn Arthur 1920 die Geschäftsführung.^[1]

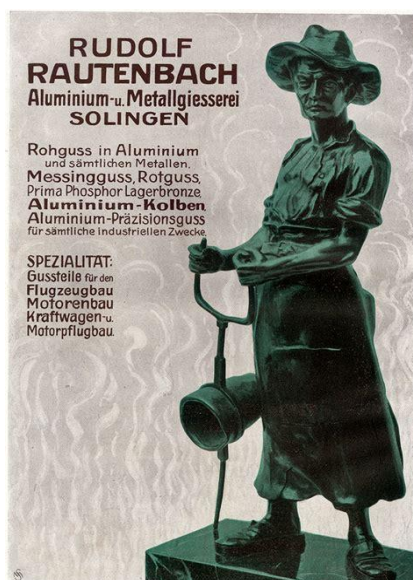
Das Unternehmen spezialisierte sich in den 1920er Jahren auf die Produktion von [Aluminiumteilen](#) und belieferte neben der Autoindustrie auch die

aufkommende Flugzeugindustrie. 1935 wurde in Wernigerode im [Harz](#) ein Zweigwerk errichtet, eine der damals größten Leichtmetallgießereien Europas. Das Unternehmen produzierte im Zweiten Weltkrieg als kriegswichtiger Zulieferbetrieb für die deutsche [Rüstungsindustrie](#) und beschäftigte in seinen Werken auch [Zwangsarbeiter](#). Das Werk am Solinger Mängenberg wurde am 16. Februar 1945 durch einen [Luftangriff](#) zerstört.^{[5]:440}

Nach einem Produktionsverbot wurde der Gießereibetrieb für nichtmilitärische Zwecke im Solinger Werk 1949 wieder aufgenommen. Da neben Arthur zwischenzeitlich sein Bruder Harry in das Unternehmen eingestiegen war, firmierte es neu als *Gebr. Rautenbach GmbH*. Harry stieg 1953 als alleiniger Geschäftsführer im Unternehmen auf. Harrys Sohn Harald übernahm den Betrieb 1960 und erweiterte das Produktionsspektrum der Firma auf Aluminiumfassadenteile. 1972 wurde das Unternehmen von der [Honsel AG](#) übernommen, die Rautenbachs stieg 1982 aus dem Unternehmen aus. Honsel gab 1997 den Standort in Solingen auf.^[1]

Das Werk in Wernigerode wurde seit 1948 als [VEB Gießerei und Modellbau Wernigerode](#) betrieben. Es avancierte zum bedeutendsten Aluminiumgießereibetrieb der [DDR](#). Dieser Betrieb wurde 1993 durch die Firma Rautenbach zurückgekauft.^[1] In dem Werk werden vor allem [Zylinderköpfe](#) für die Automobilindustrie produziert. 2004 beschäftigte das Werk 500 Mitarbeiter, bevor es an den mexikanischen Konzern [Nemak](#) verkauft wurde. Bis heute gehört das Werk in Wernigerode zu den größten Arbeitgebern.^[3]

Die Familie Rautenbach baute sich ab den 1980er Jahren in Solingen nach dem Rückzug von Honsel durch mehrere Firmenübernahmen etwa im Bereich CNC-Bearbeitung neue Standbeine auf. Das Unternehmen Rautenbach fungiert heute als [Holdingsgesellschaft](#) für diese Unternehmen. Die Firmen Glätzer, Knieps und Meyer+Dörner sind an der Dönhoffstraße am Solinger Mängenberg ansässig, an der sich früher das Solinger Rautenbach-Werk befand.^[1]



Kronprinz

1897 Schlosser Rudolf Kronenberg und Kaufmann Karl Prinz Fabrik für Fahrradteile in Ohligs und Langenfeld, Spazierstöcke, Schirmstöcke, Schutzbleche für Fahrzeuge, Felgen. 1903 Patent für abnehmbare Stahlfelgen, Stahl-Hohlspeichenrad, Drahtspeichenrad für Exklusiv und Rennfahrzeuge

Ab 1938 Mannesmann, geschweißte Rohre, Flugzeugteile, Federbeine, Rüstungsgüter wie Behälter für Bomben, ab 1945 Stahlrohrbettgestelle, Kochtöpfe, Gepäckträger, Handwagen Kronprinzkarre. 1979 Aluminiumräder für Daimler Benz – 1997 Übernahme durch Michelin, dann Borbet und Accuride, jetzt nur noch Accuride, ca. 1,2 Mio LKW Räder und bis zu 6 Mio Pkw Räder

Das Unternehmen **Kronprinz**, seit 2018 **Accuride Wheels Solingen GmbH**, mit Sitz in [Solingen](#) ist ein Hersteller von [Rädern](#) aus Stahl für Autos, Lastkraftwagen, Traktoren und Baumaschinen.

Das Unternehmen wurde am 27. Juli 1897 von Rudolf Kronenberg und Carl Prinz unter der [Firma Kronprinz AG für Fahrradteile](#) in [Ohligs](#), seit 1929 ein Stadtteil von [Solingen](#), gegründet, wobei „Kronprinz“ als Zusammenziehung beider Familiennamen gewählt wurde. Sie stellten geschweißte und nahtlose Präzisionsrohre und Felgen für Fahrräder und Autos her. Im Jahr 1903 meldete das Unternehmen ein Automobil-Stahlrad mit abnehmbarer Felge zum [Patent](#) an. Im Jahr 1907 starb Carl Prinz. 1930 begann die Fertigung von Pkw-Stahlscheibenrädern. 1934 starb mit Rudolf Kronenberg der zweite Mitbegründer des Unternehmens. Da es keine Erben gab, übernahm [Mannesmann](#) das Unternehmen.^[2]

Rudolf Kronenberg (* 4. März 1859 im [Lochbachtal](#) in [Wald](#); † 9. November 1934 in Solingen) war unter elf Kindern das älteste. Sein Vater war ein kleiner selbständiger [Schirmdrechsler](#). Rudolf Kronenberg erlernte bei der [Firma Gebrüder Dültgen](#) das [Schlosserhandwerk](#) und wurde [Technischer Zeichner](#). Er ging dann auf Wanderschaft und wurde [Meister](#) bei Rump & Söhne in [Altena](#). Dort lernte er Carl Prinz (* 1857 in Altena; † 1907 auf einer Reise nach [Kalifornien](#)) kennen, einen jungen Unternehmer, der aus begüterter Familie kam und in Altena eine [Nietenfabrik](#) betrieb.^{[2][3]}

Rudolf Kronenberg kehrte 1888 von Altena nach Solingen zurück und machte sich zusammen mit seinem Schwager Karl Süß (* 1859) selbständig. Er fertigte Rippen für [Schirmgestelle](#), Schlitzrohre für Schirmstöcke und Ladestöcke, sowie [Speichen](#) und Nippel für die stark im Wachsen begriffene [Fahrradindustrie](#). Er stellte [Fahrradfelgen](#) und [Stahlrohre](#) aus [Bandstahl](#) her. Solange das [Schweißen](#) noch unbekannt war, musste die Stoßstelle der Felgen durch [genietete](#) oder

[gelötete Laschen](#) verbunden werden. Die ersten dünnwandigen [Rohre](#) für Fahrräder, die Kronenberg herstellte, wurden wie die Fahrradfelgen gelötet.

Schon als das Elektroschweißen noch in den ersten Kinderschuh steckte, entwickelte Kronenberg ein Verfahren mit dem Felgen elektrisch stumpfgeschweißt werden konnten. Die von ihm konstruierte Schweißmaschine wurde von Akkumulatoren gespeist, die im Keller unterhalb der Schweißmaschine standen. Als es mit der Anwendung des autogenen Schweißens gelang, eine Schweißnaht ohne Zusatz zu erzeugen, war ein wichtiger Schritt vorwärts getan. Mehr und mehr konnte jetzt das Lötten der Rohrlängsnaht durch das Schweißen ersetzt werden. Mit den bei Kronprinz gebauten Autogen-Schweißmaschinen wurden damals Durchlaufgeschwindigkeiten von etwa einem Meter in der Minute erreicht.^[2]

Carl Prinz hatte seine Nietenfabrik aus dem engen [Lennetal](#) auf ein verkehrsgünstiges Grundstück am Bahnhof [Immigrath](#) verlegt. Rudolf Kronenberg und Carl Prinz gründeten am 27. Juli 1897 in Ohligs die *Kronprinz Actien-Gesellschaft für Fahrradteile*, wobei „Kronprinz“ als Zusammenziehung beider Familiennamen Kronenberg und Prinz gewählt wurde. Das Grundkapital betrug 1,4 Millionen Mark. Die Kronprinz AG verfügte schon damals über die Fertigungsstätten Ohligs und Immigrath. Als unternehmerischen Berater und Aufsichtsratsvorsitzenden gewann Kronenberg den [Chemiefaserindustriellen Hans Jordan](#).^[3]

In Werk Ohligs wurden Felgen und Schutzbleche für Fahrräder nach patentierten Verfahren statt wie bisher aus Holz, aus Band Eisen gemacht. In Werk Immigrath wurde neben der Nietenfabrikation die Erzeugung von [nahtlosen Rohren](#) aufgenommen. Die Rohre wurden für die Herstellung von Rahmen, Vordergabeln und Lenkstangen von Fahr- und Motorrädern benötigt.^[2]

Jahre des Aufbaus

Im Jahre 1886 hatte Daimler das erste Automobil gebaut. Es glich in seiner äußeren Form noch einer Kutsche. Als diese neuen Fahrzeuge dann immer schneller wurden, änderte man auch ihre Gestalt. Die Entwicklung des Autos beeinflusste die Konstruktion der Autoräder. Rudolf Kronenberg interessierte sich für dieses Gebiet. Er stellte 1898 in Ohligs die ersten Autoräder her.

Zur Sicherung ihrer Rohstoffversorgung beteiligten sich Kronenberg und Prinz 1899 mit je 25 % an der Neugründung der *Eisen- und Stahlwerks-GmbH* in Ohligs. Die Beteiligung führte zur Namensänderung aus *Kronprinz Actien-Gesellschaft für Fahrradteile* in *Kronprinz Aktiengesellschaft für Metallindustrie*. Das Werk Eisen- und Stahlwerks-GmbH Ohligs lieferte bis 1929 die Stahlblöcke für das Werk Immigrath.^[2]

In Immigrath wurde die elektrische Erhitzung der Schweißkanten für die Herstellung von Längsnähten bei Rohren eingeführt.

Um die Jahrhundertwende eröffnete Kronprinz in [Frankreich](#) und [Italien](#) eigene Fertigungsbetriebe, um für ihre Erzeugnisse neue Absatzgebiete zu erschließen.

Die Firma erhielt 1903 ein Patent auf ein Pkw-Stahlrad, womit sie als einer der ersten von der abnehmbaren Felge zum ganzen Rade überging. Auch dieses Rad war noch ein Speichenrad. Die Konstruktion ähnelte der Flachbettfelge.^[2]

Carl Prinz, rastlos und immer neuen Zielen zustrebend, schied 1907 aus dem Gemeinschaftsunternehmen aus. Ihn lockten andere Aufgaben. Er gründete neue Unternehmen im Solinger Raum und erwarb in Kalifornien eine Kupfermine, die er 1907 besuchen wollte. Auf dieser Reise starb Carl Prinz. Kronenberg führte das Kronprinz-Unternehmen allein fort und baute mit einem Stab tüchtiger Männer das Werk weiter aus.^[3]

Rohre

Für die Erzeugung nahtloser Rohre wurde in Immigrath ein Rohrwalzwerk errichtet, in dem Blöcke nach dem Erhardt-Verfahren gelocht und gezogen und anschließend auf Schwedengerüsten fertiggewalzt wurden. Neben dem [Luppenbedarf](#) für die eigene Rohrzieherei wurden in kleinerem Umfang warmgewalzte [Siederohre](#) hergestellt.

Ab 1906 wurden die Knüppel vom Stahlwerk Ohligs im Bandwalzwerk Immigrath zu Bändern von einer Breite bis etwa 200 mm ausgewalzt. Diese Bänder wurden dann teilweise im Immigrather Kaltwalzwerk weiterbearbeitet. Aus ihnen entstanden Felgen, Schutzbleche und gelötete Rohre.^[2] Seine ersten dünnwandigen Rohre lötete Kronprinz wie die Fahrradfelgen und später schweißte er sie längs und quer. Die Versuche zum elektrischen Schweißen blieben in ihren Anfängen stecken, denn da brach der [Erste Weltkrieg](#) aus.^[2]

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte Kronenberg eine Maschine zum elektrischen Längsschweißen von Rohren für das Werk Immigrath. Nach dem Krieg gelang es zunächst, bei Felgen nach der Querschweißnaht auch die Lötung der Bandränder zur Bildung des Felgenrohres durch ein Widerstandsschweißverfahren zu ersetzen.^[2] Während dieser Zeit erfolgte der Übergang des *Werkes Immigrath* an die *Kronprinz A.-G. für Metall-Industrie, Werk Immigrath K.-G.*^[4]

Kronenberg konnte schon 1910 das Grundkapital seiner AG auf 2,8 Millionen Mark bereits verdoppeln. Infolge des Ersten Weltkrieges wurden Vermögenswerte in Frankreich und Italien im Wert von 1,8 Millionen Goldmark

beschlagnahmte. Durch den Ausgang des Ersten Weltkrieges gingen die Fertigungsbetriebe in Italien und Frankreich verloren.^[3]

Durch Vermittlung Jordans wurde Kronprinz während des Ersten Weltkriegs Großekäufer von Luppen bei den [Mannesmann](#)-Röhrenwerken, da im eigenen Rohrwalzwerk nur ein Teil der benötigten Vorrohre hergestellt werden konnte. Seitdem Kronprinz auch Präzisionsrohre herstellte, kamen sich die beiden Firmen näher.^[3]

1927 erfand er eine Maschine zum Stumpfschweißen der Längsnähte geschlitzter Rohre, mit der er als erster in der Welt produzieren konnte. Ab 1929 wurden mit neuen, ähnlichen Maschinen erneute Versuche zum Widerstandsschweißen der Längsnähte von Rohren aufgenommen. Innerhalb von zwei Jahren gelang es, die Maschinen so weit zu entwickeln, dass sie imstande waren, Rohre produktionsmäßig herzustellen.^[3]

Das Werk *Eisen- und Stahlwerks-GmbH Ohligs* wurde 1929 stillgelegt und später verkauft.^[2]

Bei Erneuerung des Röhren-Verbandes trat die Gesellschaft diesem bei. Die Quote wurde für die Dauer des Vertrages an die Mannesmannröhren-Werke gegen Jahreszahlungen übereignet.^[4]

Seit etwa 1930 arbeitete das Rohrwalzwerk jedoch ausschließlich für den Eigenbedarf und ab dieser Zeit fast ausschließlich für Rohre aus legierten Stählen. Von diesem Zeitpunkt an wurden laufend neue Maschinen gebaut, bis der Betrieb vollständig von Autogen- auf Elektroschweißung umgestellt war. Ab 1934 stellte die Kronprinz AG nur noch elektrisch geschweißte Stahlrohre her.

Autofelgen und Autoräder

Kronprinz begann 1908 in einem Neubau in Ohligs die Großproduktion von Autofelgen und -Autorädern. Die Firma erhielt 1921 durch Patenttausch als einzige in Deutschland das Herstellungsrecht und den Vertrieb des abnehmbaren Drahtspeichenrades mit Schnellverschluß von [Rudge](#)-Whitworth, das im Automobilsport unentbehrlich wurde. Es wurde von Kronprinz bis Ende der 50er Jahre hergestellt.^[3]

Ab 1921 musste sich Kronprinz dem Lkw-Rad widmen, als sich die Luftbereifung hier durchsetzte.^[2] 1925 brachte Kronprinz eine geteilte Felge mit einseitig angewalztem, festem Seitenring und mit eingewalzter Ringnut für den Sprengling heraus, die patentiert wurde.

Seit 1927 fertigte er die Ringscheiben der Automobilräder durch Kegelwalzen von Flacheisen statt durch Ausstanzen großer Scheiben aus viereckigen Blechtafeln.

Die Fertigung von Pkw – Stahlscheibenrädern begann 1930. Zuvor kannte der Markt nur Speicherräder. Das war ein wesentlicher Fortschritt hin zu einem billigeren Automobilrad. 1930 brachte Kronprinz eine Tiefbett-Sicherheitsfelge für Lkw heraus, die größere Sicherheit gegen das Herausspringen des Reifens bot. ^[2]

Ab 1932 zielten weitere Verbesserungen auf eine Herabsetzung des Radgewichtes. Dabei wurde die Möglichkeit ausgenutzt, die Scheibe nach dem äußeren Umfange hin zu verjüngen, ohne dass die Tragfähigkeit des Rades vermindert wurde. Zunächst ließ sich die konische Formgebung der Radscheibe nur durch spanabhebende Bearbeitung verwirklichen, ein langwieriges, kostspieliges Verfahren. Die Kronprinz AG fand mit der Entwicklung von Radscheibenwalzwerken eine wirtschaftliche Lösung, um verjüngte Scheiben herzustellen.

Seit den Anfängen der Luftfahrtindustrie lieferte Kronprinz auch für sie nahtlose Präzisions-Stahlrohre, Drahtspeichen-Lauf- und Spornräder und ab 1932 die ersten Federbeine für die [Ju 52](#), genannt „Tante Ju“. ^[2]

Kronprinz AG und Mannesmannröhren-Werke AG



Aktie über 1000 RM der Kronprinz AG für Metallindustrie vom Juni 1935

1930 erwarb der Konzern [Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf](#) 20 % der Kronprinz-Aktien.

Rudolf Kronenberg war bis zum Tode am 9. November 1934 Generaldirektor der Kronprinz AG. Kronenberg blieb bis an sein Lebensende [Vorstandsmitglied](#) und stellvertretender [Aufsichtsratsvorsitzender](#) seiner Firma. ^[2]

Er hinterließ keine Erben, die zur Führung eines solchen Unternehmens geeignet waren. Kronenbergs Erben waren bereit, sich von ihrem Aktienbesitz zu trennen und die Mannesmannröhren-Werke kauften weitere Kronprinz-Aktien auf. Die

"Mannesmannröhren-Werke", Düsseldorf, vermehrten ihren Besitz an Aktien der Gesellschaft weiterhin erheblich. Schon 1936 hatte dieses große Röhrenunternehmen eine Beteiligung an der Kronprinz AG von über 50 Prozent erreicht und besaß damit die absolute Mehrheit des Aktienkapitals der Gesellschaft. Auch als die Kronprinz AG nahezu in den Alleinbesitz des Mannesmann-Konzerns übergegangen war, behielt sie den eigenen Verwaltungsapparat, den selbstständigen Ein- und Verkauf. Der im In- und Ausland in vier Jahrzehnten erfolgreich eingeführte Name Kronprinz wurde beibehalten.^[2]

Werk Solingen-Ohligs

In die Zeit zwischen 1936 und 1939 fiel auch bei Kronprinz die Umstellung auf rüstungswirtschaftliche Aufgaben. Rohre und Räder wurden jetzt in großen Mengen für die verschiedensten Zwecke der Rüstungsindustrie benötigt. Im Hauptwerk Ohligs wurden jetzt auch Flugzeugräder hergestellt, an die sich der [Bau von Flugzeugfahrwerken](#) anschloss. Die ersten Kronprinz (KPZ)-[Federbeine](#) wurden serienmäßig bei der Ju 52 verwandt. Bis 1945 fertigte Kronprinz Flugzeugteile, unter anderem komplette Fahrwerksfederbeine für Hersteller wie [Junkers](#) oder [Messerschmitt AG](#). Die Anwendung der Uerdinger Ringfeder auf das Federbein erwies sich als erfolgreich. Im Zuge der Weiterentwicklung zur Gewichterleichterungen erfolgte der Übergang auf luft- und ölgefederte Fahrwerke.^[2]

Das Automobilrad wurde weiter verbessert. Für Personenwagen wurden moderne Tiefbettfelgen und für schwere Lastwagen die drei- und viergeteilten Flachbettfelgen entwickelt. Damals eroberten sich die Rennwagen von [Mercedes-Benz](#) und [Auto Union](#) auf Kronprinz-Rädern ihre Siege. Dabei wurden frühzeitig wertvolle Erfahrungen mit Leichtmetallfelgen gesammelt, die später bei der Einführung von [Aluminium](#)-Rädern in den Serienbedarf zugutekamen.^[2]

Für den [VW Typ 87](#) wurden im Rahmen der Tropenausstattung für das [Deutsche Afrikakorps](#) spezielle Ballonreifen der Größe 200-16 für die Fahrt durch Sand gefertigt.

Verkäufe und Akquisition

Die Beteiligung an der *Kromag' Aktiengesellschaft für Werkzeug- und Metallindustrie*, in [Hirtenberg](#) wurde verkauft.



Coppel Hilden Logo 1937

Kronprinz erweiterte 1936 seine Kapazität an nahtlosen und autogengeschweißten Präzisionsrohren durch den Kauf des [Röhrenwerks Coppel](#) in [Hilden](#). Es wurde in *Röhrenwerk Hilden G. m. b. H. Hilden. (Rheinland.)* umfirmiert. ^{[2][5]}

Die Firma erwarb einen weiteren Anteil an der *Metallwerke Ohligs GmbH* in Solingen-Ohligs, die 1906 von einem ehemaligen Angestellten von Kronprinz gegründet worden war. Das Werk stellte ebenfalls nahtlose Rohre sowie Felgen und Schutzbleche für Fahrräder und Motorräder her. ^[2]

Umstrukturierung

Das Leistungsprogramm von Kronprinz umfasste die Herstellung von geschweißten und nahtlosen Rohren, Profilen, Teilen der Weiterverarbeitung, Flugzeugteile und Automobilräder. Jordans früherer Sekretär Karl Zell führte das Unternehmen bis 1938 weiter, ehe es 1939 ganz an Mannesmann überging, das dadurch seine Leistungsfähigkeit in der Präzisionsrohr-Erzeugung wesentlich erhöhte. ^[3]

In den folgenden Jahren erlebte Kronprinz eine stürmische Weiterentwicklung.

Unter der neuen Führung der Mannesmannröhren-Werke erfolgte die Umstellung der Fabrikationseinrichtungen und die Durchführung größerer Neu- und Ersatz-Investitionen von rund 0,3 Millionen Reichsmark. ^[4]

Die Erneuerung bedeutete die Herstellung neuer Werkstätten und Abbruch und Verkauf eines nicht genutzten Grundstückes mit Fabrikgebäuden. Die teilweise parallel laufende Fabrikation der vier Werke wurde rationell aufgeteilt. Das Werk Hilden hörte auf, Rohre zu schweißen. Soweit erforderlich, bezog es nunmehr die geschweißten Rohre von Ohligs. Bei den Metallwerken Ohligs wurde die Fertigung von nahtlosen Rohren stillgelegt und nach Immigrath verlegt. Die Fahrradfelgen- und Schutzblechfertigung wurde stattdessen bei den Metallwerken Ohligs konzentriert. ^[4]

Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit

Während des [Zweiten Weltkrieges](#) wurde [Solingen](#) zwar bombardiert, jedoch wurde Kronprinz nicht total zerstört. Trotzdem war nach dem Kriegsende kaum eine funktionsfähige Werkstatt vorhanden. Nach Kriegsende benutzte die Besatzungsmacht das Werk als Truppenkaserne. Nur den gemeinsamen Anstrengungen von Leitung und Belegschaft gelang es, die Hallen und Maschinen notdürftig zu reparieren und die Produktion wieder aufzunehmen. Die Dinge, die hergestellt werden konnten, lagen abseits vom bisherigen Fertigungsprogramm. Der Vorschlag der Leitung, Feldbetten herzustellen, wurde von der Besatzungsmacht akzeptiert. Die Matratzen der Betten bestanden aus geflochtenem Bandeisen, die Rahmen aus Rohren, welche als Restbestände aus der Kriegszeit verblieben waren. Wenn auch bereits vor der [Währungsreform 1948](#) in allen Werkstätten das normale Fertigungsprogramm wieder angelaufen war, so begann der wirkliche Wiederaufbau doch erst mit diesem Zeitpunkt. Es mussten nicht nur die Kriegsschäden restlos beseitigt werden; auch, längst fällige Erneuerungen an Gebäuden und Maschinen wurden in Angriff genommen. Hier bewährte sich die Zugehörigkeit von Kronprinz zum Mannesmann-Konzern in ganz besonderer Weise.^{[2][4]}

Werk Ohligs

Spezialmaschinen wurden bei Kronprinz selbst konstruiert und weitgehend in eigener Werkstatt gebaut. Beispiele hierfür sind die Rohrschweißmaschinen, insbesondere die große Schweißmaschine für Rohre von 3 ½ bis 6 5/8 Zoll. Weitere Maschinen wurden in Deutschland und in den USA gekauft.^[2]

Im Kaltwalzwerk wurden neue Hallen geschaffen, die alte Topfglüherei durch neuzeitliche Durchlauföfen ersetzt.

Die Beizerei und die Bandvorbereitung wurden erneuert, die Kaltwalzgerüste wurden umgestellt und ergänzt. Nach Ergänzung der Kaltwalzgerüste konnte Kaltband bis zu 560 mm Breite hergestellt werden.^[2]

Die Fertigung von Stahlscheibenrädern für schlauchlose Bereifung bei Pkw begann 1955. Eine neue Mehrstufenpresse ermöglichte ab 1961 die Pkw-Radschüssel-Fertigung. Die Fertigung von einteiligen Lkw-Stahlrädern (Steilschulter-Räder) erfolgte ab 1969. 1980 Aufnahme der Leichtmetall-Gussrad-Fertigung.^[6]

Werk Immigrath

Moderne Hallen entstanden, in denen die Maschinen entsprechend dem Fertigungsfluss aufgestellt wurden. Krananlagen halfen den Transport der großen Materialmengen zu erleichtern.

In der Rohrzieherei wurden neue Öfen für die zunderfreie Wärmebehandlung aufgestellt.

Die Beizerei, früher ein Schmerzenskind der Eisenverarbeitung, erhielt vorbildliche Anlagen, so dass nichts mehr an die ehemals ungesunden Verhältnisse erinnerte.

Die sich rasch vergrößernde Fertigung von Rohren aus hochlegierten Stählen machte den Neubau einer ganzen Abteilung notwendig. Diese Fertigung ergänzte das Programm an unlegierten Präzisionsrohren. Sie wurden in nahtloser und in geschweißter Ausführung gefertigt.

Kronprinz besaß zehn Maschinen zum Elektroschweißen für einen Durchmesserbereich von 8 bis 170 mm.^[2]

Die Kaltpilgerei wurde ausgebaut; mit ihren neun Maschinen war sie die größte Anlage dieser Art in Europa. Neben hochlegierten Rohren wurden auf diesen Maschinen auch Präzisionskugellagerrohre hergestellt.

Im Bandwalzwerk wurde die bisher vorhandene Triostraße durch eine halbkontinuierliche Straße ersetzt. Es war in der Lage Bänder von 50 bis 560 mm Breite herzustellen. In dem Bandwalzwerk wurde das Vormaterial für die Schweißrohrabteilung, die Räderabteilung und die Profilabteilung gewalzt, und ferner Bandstahl für den direkten Verkauf gefertigt.

Im Rohrwalzwerk walzten Spezialeinrichtungen Qualitätsluppen vorwiegend aus legierten Stählen für die eigene Weiterverarbeitung.^[2]

Werk Hilden

Im Werk Hilden beschlagnahmten beim Einmarsch der Besatzungstruppen die US-Soldaten einen Teil der Werksanlagen. Ab 1946 gelang es nach längeren Bemühungen, das Werk Hilden, das der Restitutionsgesetzgebung unterlag, zu erhalten. Sie bekam eine leistungsfähige Ziehieranlage. Zunächst wurde noch die Zweiradindustrie beliefert. Sie fertigte Rohrteile für die Fahrradindustrie und Motorradteleskopgabeln, ferner Rohre für sanitäre Anlagen und Spülkästen, Golfstöcke und Hochspannungsarmaturen.^{[2][5]}

Für die Automobilindustrie lieferte Hilden wie seit Jahrzehnten gebogene und anders bearbeitete Rohre. Als die Zweiradindustrie zurückging, dehnte es sein Programm auf die Fertigung von verlegungsfertigen Leitungsrohre für die Beregnung, für die Gebäudeentwässerung und für den Bergbau aus. Aufbauend auf den Erfahrungen des Flugzeugfahrwerksbaus begann die Lieferung von hydraulischen Grubenstempeln für den Bergbau.^[5] Das Hildener Werk wurde 1972 stillgelegt. Auf dem Gelände ist heute der Terrania Industriepark.

Mannesmann Kronprinz AG



1970 ging die Röhrenfertigung der alten Kronprinz AG auf die *Mannesmannröhren-Werke* und die Räderfertigung auf die neue *Kronprinz AG* (100 % im Besitz der Mannesmann AG) über. Die Mannesmann-Werke AG wurde 1977 Führungsunternehmen der Mannesmann Kronprinz AG. Das Leistungsprogramm der Mannesmann Kronprinz AG umfasste die Herstellung von geschweißten und nahtlosen Rohren, Profilen, Teilen der Weiterverarbeitung und Automobilräder.^[6]

Fichtel & Sachs AG



Nach Eingliederung der [Fichtel & Sachs AG](#) in den Mannesmann-Konzern übernahm 1988 das [Schweinfurter](#) Unternehmen die Führungsaufgaben.^[6] Als Modernisierung erfolgt 1995 die Errichtung einer kompletten Fertigungsstraße für Aluminiumräder und ab 1996 die Herstellung von Rädern mit außenliegendem Ventil für Lkw (ALV-Räder). Die Mannesmann-Kronprinz AG beteiligte sich 1996 mit 20 Prozent an dem türkischen Räderhersteller *Tekersan*, einer Tochtergesellschaft des größten türkischen Industriekonzerns, der [Koç Holding](#).^[6]

Michelin



Michelin kaufte 1997 51 Prozent der Kronprinz-Aktien von Mannesmann und wurde somit Mehrheitsaktionär. Durch weiteren Aktienkauf übernahm Michelin 2004 das Unternehmen vollständig.^[6]

2001 Gründung des Räderports in [Essen](#) in Kooperation mit der *Fritz Berger GmbH*. Diese externe [Logistik](#)-Plattform übernahm die Verteilung der Räder für den Nachrüstmarkt an das europäische Großhandelsnetz. Die Fritz Berger GmbH wurde 2003 durch Kronprinz vollständig übernommen.^[6]

Im Jahr 2004 übernahm Kronprinz den Hersteller *Tekersan* zu 100 Prozent.^[6]

BORBET Solingen

BORBET®

Die Leichtmetall-Gussrad-Fertigung wurde 2001 ein Tochterunternehmen der [Borbet-Gruppe](#). Diese Aktivitäten wurden zeitweise unter dem Namen *Kronprinz AluGuss GmbH* am Standort Solingen fortgeführt. Seit 1. Januar 2009 firmiert die Firma unter *BORBET Solingen*. Die Borbet GmbH stellt auf dem Kronprinz-Werksgelände gegossene Räder aus Leichtmetall her. Konkurs – Aktivität von gestern.

mefro wheels Metallwarenfabrik

Am 1. Januar 2005 wurde Kronprinz von *mefro wheels Metallwarenfabrik* in [Rohrdorf \(am Inn\)](#) übernommen, die ihre Zentrale bald nach Solingen verlegte. ^{[6][8]}

Accuride Wheels Solingen GmbH

Der Mutterkonzern mefro wheels wurde im Jahr 2018 von seinem größten US-amerikanischen Konkurrenten Accuride gekauft. Die *Accuride Wheels Solingen GmbH*, mit Sitz in Solingen ist ein Hersteller von Rädern aus Stahl für Autos, Lastkraftwagen, Traktoren und Baumaschinen. Seit 2017 werden nur noch PKW- und LKW-Stahlräder hergestellt. Nachfrageschwäche bei Rädern...

Zweibrüder Optoelectronics

Die Neuerfindung der Taschenlampe

Am Anfang stand den beiden Brüdern Harald und Rainer Opolka aus Solingen nicht viel mehr zur Verfügung als ein alter Atari-Computer, ein Werkzeug-Set, ein Zeichenblock und rund 1000 D-Mark Startkapital. Heute ist die einstige Garagenfirma der beiden Ledlenser-Gründer ein international tätiges Unternehmen und einer der Weltmarktführer für portables Licht. Im Jahr 2000 eroberte die Marke Ledlenser aus Deutschland den Taschenlampenmarkt. Der Ansatz, eine Taschenlampe mit einer LED statt einer Glühbirne als Lichtquelle auszurüsten, war zum damaligen Zeitpunkt absolut visionär. Die „Photonenpumpe V8“ wurde weltweit millionenfach verkauft und begründete eine neue Ära von portabilem Licht – gleiches gelang der „P7“ einige Jahre später. Mit der Entwicklung und Patentierung des legendären Advanced Focus Systems sowie der Gründung des firmeneigenen Produktionswerks in Yangjiang, China, gelangen im Jahr 2005 zwei weitere prägende Meilensteine der Firmengeschichte.

Bis heute arbeiten wir tagtäglich daran, unsere Produkte noch besser zu machen und unser Portfolio für verschiedene Nutzungsszenarien zu erweitern – zum Beispiel mit ex-geschützten Lampen, Baustrahlern, Arbeitsleuchten, Laternen, portabler Energie und vielem mehr. Unseren technologischen Vorsprung in der Entwicklung nutzen wir dabei, um unserem Anspruch als LED-Pioniere gerecht zu werden – insbesondere in Zeiten, in denen LED-Beleuchtung vielerorts zum Standard geworden und echte Qualität besonders schwer zu identifizieren ist.



Ist das ein neuer Beitrag für die wirtschaftliche Zukunft von Solingen?

Durch Mirko Novacovic und Rainer Vehns als Codecentric 2004 gegründet, 13 Standorte mit 550 Mitarbeitern.

Beratung Entwicklung Cloud KI Produktentwicklung IT-Security

Eigene Darstellung

Die codecentric AG ist als Experte für agile und individuelle Software-Entwicklung seit 2005 Vordenker für innovative Technologien. Mittlerweile besteht codecentric aus mehr als 550 Mitarbeiter*innen an 17 europäischen Standorten und begleitet Kunden aus allen Wirtschaftszweigen auf dem Weg in die digitale Transformation – von der Ideenfindung über die digitale Produktentwicklung bis hin zur praktischen Implementierung der besten Lösung. Dafür kombiniert codecentric das Know-how und Praxiswissen innovativer Technologien mit ausgefeilten Methoden. Das

umfangreiche Projektportfolio beinhaltet unter anderem Industrial IoT, Cloud-Native, Smart Data & AI, Information Security, IT Integration, Application Performance Management und Digital Enablement. Die codecentric AG hilft Unternehmen dabei, nachhaltig, schnell und flexibel auf dem Markt zu agieren und ihre IT-Wertschöpfungskette stabil, sicher und allzeit verfügbar zu machen. Als vertrauensvoller, pragmatischer und erfahrener Partner holt codecentric seine Kunden dort ab, wo sie aktuell stehen, und findet mit ihnen zusammen die beste Lösung.

Gegenstand laut HR:

Die Beratung des Managements von Unternehmen, insbesondere im Bereich der Datenverarbeitung, Organisation und Kommunikationstechnik sowie die Erbringung von Dienstleistungen in diesen Bereichen.

Beteiligung der Provinzial Holding AG Münster

Spinn-offs – CenterDevice – Steadybit sowie **Instana** is a [German-American](#) software firm^[2] based in [Solingen](#)^[1] as well as [Chicago](#) and [San Francisco](#).^{[3][4]} It specialises in developing [application performance management](#) (APM) software.^{[5][6]}

Products

Instana's software is intended particularly for use in monitoring and managing the performance of software used in [microservice](#) architectures,^[7] and permits 3D visualisation of performance^[8] through graphs generated using [machine learning](#) algorithms, with notifications regarding performance also generated automatically.^[9] Instana's Application Performance Monitoring (APM) tool of the same name is especially purposed for monitoring software used in so-called "container orchestration" (a modular method of providing a software service).^[10]

History

The firm was founded in April 2015^[9] by Mirko Novakovic, Pete Abrams, Fabian Lange, and Pavlo Baron^[5] as a spin-off of Codecentric (which was founded in 2005).^[2]

By December 2017, it had received a total of \$26 million from investors,^[11] and by October 2018, this had risen to a total of \$57 million.^[12] However this investment came primarily from outside Germany.^[13] \$20 million of this funding was raised in the series B round led by [Accel Partners](#)^[14] whilst \$30 million of this total was raised in the series C round led by [Meritech Capital Partners](#).^{[6][1][4]} In February 2019 the company employed more than 100 employees in different sites around Solingen,^[15] including in the suburb of Ohlig.^[16]

In November 2020, [IBM](#), as part of continuing investments in big data and AIs, announced an agreement to acquire Instana.^[17]

Instana – angeblich ca. 500 Millionen Euro Deal mit IBM

- Ist das die Zukunft?? –

Dienstleistung - IT Freizeit, Lebensqualität, Gastronomie, Vernetzung,
Start up, statt Industrieproduktion und Handel?

Vortrag/Bericht zusammengestellt durch Klaus Schaberg